

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 21

Artikel: Etwas über das neue deutsche Infanteriegewehr

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch sind allerdings die zum grossen Teil bergigen Distrikte von Heilbronn, Vrede, Harrysmith, Betlehem, Ficksburg und Ladybrand und die Osthälfte des Winburg-Distrikts nicht im Besitz der britischen Truppen, und befinden sich dort und selbst noch in der südöstlichen Freistaatgebietsecke wie es scheint noch beträchtliche Streitkräfte der Oranjeburghers. Dieselben wurden in Stärke von 10,000 Mann östlich Thabanchus unter dem Präsidenten Stejo und im Vorrücken gegen die Division Rundle und die Kolonialdivision General Brabants am kleinen Leeuw-River, gemeldet. Allein da Präsident Stejn bei Kroonstadt die Burghers vergeblich aufforderte, in den dortigen Verschanzungen Widerstand zu leisten und sich dort, wie erwähnt, nur an der Spitze von 8000 Mann und 20 Geschützen befand, so ist nicht anzunehmen, dass 10,000 Mann der Oranjestreitkräfte sich von jenen 9000 Mann früher abgezweigt haben können, um in einer Flankenstellung östlich Thabanchus ca. 20 d. Meilen von der Verbindungsleitung der Engländer entfernt, dieselbe zu gefährden. Es scheint vielmehr, dass etwa nur 7000 Mann, und zwar wahrscheinlich die jenen bergigen, jedoch korn- und viehreichen Distrikten angehörigen Kommandos dieselben besetzt halten, um hier, gestützt auf die der Defensive günstige Geländebeschaffenheit, ihren eigenen Besitz an Vieh und Korn und an sonstigem Hab und Gut zu verteidigen. Für eine erhebliche Gefährdung der Verbindungsleitung der Engländer ist diese Flankenstellung jedoch einerseits zu weit entfernt und andererseits stehen auf britischer Seite so zahlreiche Truppen zum Schutz dieser Verbindung zur Verfügung, dass eine mehr wie ganz vorübergehende Unterbrechung derselben ganz ausgeschlossen ist. Es sind dies ausser der an den Leeuw-Fluss vorgeschobenen Division Rundle und der Infanteriebrigade Smith Dorrien, sowie der Kolonial-Division General Brabants, die 6. Division Kelly Kenny und die 3. Division Chermside, die bei Springfontein, Reddersburg und Dewetsdorp bzw. Smithfield postiert gemeldet wurden und somit eine Gesamtstreitmacht von gegen 30,000 Mann, die vollständig genügt, um jeden stärkeren Vorstoß gegen die Bahnlinie abzuweisen und empfindliche Unterbrechungen derselben zu verhindern. Auch zerstreuen sich die Oranjestreitkräfte, die bisher bei Clocolan und in den Koranna-Bergen standen, bereits nach allen Richtungen, infolge des Einmarsches Lord Roberts in Kroonstad und der dortigen Ereignisse, während zugleich das Vorrücken der Generale Rundle und Brabant nach den Koranna-Bergen und Ladybrand gemeldet wird und General Buller die Biggarsberge bei Helpmakaar forcierte und über Dundee vordringt.

Somit wird es sich in nächster Zeit darum handeln, ob Lord Roberts Nachschub an Proviant, Fourage und Munition infolge schneller Wiederherstellung der Bahn genügend rasch nach Kroonstad herangezogen werden kann, damit er den Vormarsch gegen den Vaalfluss fortzusetzen imstande ist, bevor dort die Hauptmacht der Transvaalarmee aus Natal versammelt sein kann. Zieht jedoch General Botha rechtzeitig stärkere Streitkräfte aus Natal an den Vaalfluss, wie dies geboten erschiene, so können die zurückbleibenden wenigen Tausende kein ernstliches Hindernis mehr für General Buller bilden und gewinnt derselbe ihnen gegenüber, wie sein erfolgreiches Vorgehen schon andeutet, an operativer Freiheit. Entschliesst sich Lord Roberts überdies zu einer genügend starken Detachierung über Bethlehem und Harrysmith gegen den Van Reenenspass, so würden die Drakensbergpässe dadurch für General Buller geöffnet und sein Heranziehen nach dem Oranjestaat auf die Strasse Harrysmith-Villiersdorp möglich, wodurch er die starken verschanzten Stellungen der Transvaalarmee bei Laingsneck, Volksrust und Standerton umgehen würde.

Schon heute kann man den zweiten Hauptabschnitt des Krieges, die Überwältigung der Oranje-Republik, als so gut wie vollzogen betrachten, da der Widerstand in ihnen noch zu pazifizierenden östlichen Bergdistrikten zwar noch ein hartnäckiger, jedoch kein für den Ausgang des Krieges entscheidender zu sein vermag. Als dann aber handelt es sich um die Besiegung der noch auf 25,000 Mann veranschlagten Armee Transvaals in dem der Verteidigung günstigen Gelände zwischen dem Vaalfluss und Pretoria, und endlich in dem 1200—2200 m hohen Berglande von Lydenburg und Zoutpansberg, wo sich der Krieg noch sehr lange Zeit hinziehen kann. Allein in Anbetracht der Anzeichen, die aus den wiederholten Ansprachen Krügers an die Transvaalburghers und manchen anderen Symptomen hervortreten, erscheint unseres Dafürhaltens ein längerer Kampf in Transvaal nach dem Falle Pretorias keine besondere Aussicht auf Wahrscheinlichkeit und namentlich auf Erfolg zu besitzen. Bis dahin aber kann den Engländern allerdings die Lösung noch mancher sehr schweren Aufgabe bevorstehen.

R. v. B.

Etwas über das neue deutsche Infanteriegewehr.

Die neue Waffe, die eigentlich keine von Grund aus neue ist, wird offiziell bezeichnet als „Gewehr 98“. Die Einzelkonstruktion des Gewehres wurde, wie es natürlich ist, an massgebender

Stelle möglichst geheim gehalten. Nachdem aber erstens die neue Schiessvorschrift der Infanterie vom 16. Nov. 1899, so z. B. bei den Schussleistungen, Streuungen etc. auf das neue Gewehr und manche seiner Einzelheiten hinweist, nachdem ferner verschiedene Truppenteile wie z. B. das 1. Garde-Regiment, das Garde-Schützenbataillon etc. seit einiger Zeit mit demselben bewaffnet sind, so liegt kein Grund vor, zumal speziell in der inländischen wie ausländischen Presse, besonders der militärischen, mehreres darüber geschrieben worden ist, den Schleier nicht zu lüften, da es kein Geheimnis mehr ist. Zu einer Änderung des Kalibers des Gewehres entschloss sich vernünftigerweise die Heeresverwaltung nicht und zwar aus folgenden Beweggründen: a) Die Munition und ballistischen Leistungen entsprechen in jeder Hinsicht auch den allerstrengsten Anforderungen, die man an eine Kriegswaffe zu stellen verpflichtet ist; b) es fiel ferner in die Wagschale, dass die Munition für beide Modelle 88 und 98 dieselbe ist, mithin den grossen Vorteil der Einheitsmunition für sich hat, speziell für eintretenden Mobilmachungsfall ist es von höchster Wichtigkeit, dass die vorgeschriebene Munitionsausrüstung mit allen Reservebeständen vorhanden ist. Jetzt ist dies der Fall, bei Einführung einer neuen Munition hätte, abgesehen von den grossen Mehrkosten, bei einer plötzlichen Mobilmachung Munitionsmangel eintreten können. Bei dem Modell 88 war ein Laufmantel vorhanden, dieser ist bei M. 98 fortgefallen; an seine Stelle trat der verstärkte Lauf, der mit einer Art hölzernen Handschuh versehen ist, durch welchen es dem Schützen ermöglicht wird, die Waffe auch bei heissgeschossenem Laufe sicher mit blosser Hand gebrauchen zu können. Die bisherigen vier muldenförmigen Züge sind durch sechs Rundzüge ersetzt, letztere haben den Vorteil einer noch sichereren Geschossführungsneben besserer Reinigungsmöglichkeit. Die Kreuzschraube fällt fort und ist jetzt das hintere Ende des Laufes mit dem Kolbenhals durch einen Haken verbunden, der es ermöglicht Lauf und Kolben ohne Schraubenzieher von einander zu trennen, der Lauf selbst ist seiner ganzen Länge nach in die Schaftrinne eingelagert. Das Seitengewehr ist nicht mehr wie bisher am Laufe befestigt; der am Schaftende angebrachte Seitengewehrhalter sitzt jetzt so, dass die Klinge des Seitengewehrs im Anschlage senkrecht unter dem Laufe liegt, hierdurch werden die Seitenabweichungen des Geschosses auf ein Minimum verringert. Das neue Seitengewehr hat ungefähr die Länge des bisherigen — die Formen desselben haben in den letzten zehn Jahren häufiger gewechselt — jedoch sind die Griffschalen von Holz und besitzt es nur eine

halbe Pariertstange, da eine ganze eine Anbringung desselben, wie oben bemerkt, unmöglich machen würde. Bei M. 98 erfolgt die Verriegelung des Verschlusses unmittelbar mit dem Laufe selbst, der letztere ist nach hinten verlängert und für die Verschlusswarzen verstärkt, die Verschlussbüchse hingegen fällt fort. Es ist im Verschluss selbst eine Vorkehrung getroffen, die das Einschieben einer Patrone aus dem Magazin in den Laderaum so lange verhindert, bis die noch im Laufe befindliche heraus ist, ferner ist Vorsorge getroffen, dass bei sogenannten „Hülsenreisern“ weder rückwärts ausströmende Pulvergase noch Hülsenteile den Schützen verletzen können. Der Verschlusskopf besteht mit dem Verschlusskolben aus einem einzigen Stücke und verhindert damit ein Abfeuern vor vollständiger Schliessung des Verschlusses. Bei M. 88 spannte das Schloss sich bei dem Öffnen des Verschlusses, bei M. 98 geschieht dies erst bei dem Schliessen event. Vorschieben der Kammer, dadurch dass der Abzugstollen den Schlagbolzen zurückhält. Das Magazin ist jetzt unten geschlossen, wodurch jedes Eindringen von Staub, Schmutz etc. verhindert wird. Die Patronen werden vermittelst Ladestreifen à fünf Patronen in das Magazin eingeführt, sie liegen zickzackförmig über einander. Der gefüllte Magazinkasten kann entladen werden entweder durch fortgesetztes Öffnen und Schliessen des Verschlusses, entsprechend der Anzahl der im Magazine befindlicher Patronen, oder aber der mit dem Griffbügel ein Stück bildende Kasten wird so lange um ein Charnier geschwenkt, bis er entleert ist. An Stelle des bisherigen Rahmenvisiers ist ein Quadrantenvisier getreten, welches erst auf die Entfernung von 1200 Meter einen Schieber erforderlich macht; das letztere hat sowohl den Vorteil des freien Ausblickes auf das Ziel selbst, als auch erleichtert es ganz bedeutend die Kontrolle des Aufsatzes. Sowohl was die Länge der Waffe selbst anbetrifft, als auch das Gewicht derselben, sind einige vorteilhafte Änderungen eingetreten. Die Exerzierpatrone des neuen Gewehres besteht aus Messingblech, in einem Stück gefertigt; zur Unterscheidung von den scharfen und Platzpatronen sind dieselben an dem dem Pulverraum entsprechenden Teil der Hülse mit Längsinschnitten versehen. Das Geschoss des neuen Gewehres ist ein Vollmantelgeschoss gleich dem des Gewehres M. 88.

J.

Was enthält die Felddienstordnung vom 1. Januar 1900 Neues? Berlin, Verlag von E. S. Mittler & Sohn. Preis 80 Cts.

(Einges.) Die neue Felddienstordnung vom 1. Januar 1900, die an Stelle der früheren vom 20. Juli 1894 getreten ist, und auf den